

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 8 (1913)
Heft: 2

Artikel: Die Frauen und der Krieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch rucklose Hand dreimal einer Kuh das Guter zerschneiden. Im Herbst darauf ging das zweijährige Knäblein der rechten Hand verlustig. Anfangs Dezember verfezte ein Schulkamerad dem achtjährigen Sohne auf dem Turnplatz einen Stoß. Durch den Fall auf den Boden erhielt er eine „Beule“. Nach Verfluß von zwei Tagen stellte sich der Wundstarrkrampf ein und das junge blühende Menschenleben war am dritten Tage schon eine Leiche. Ende Dezember, kurz vor Jahreschluß, wurde dem zweijährigen Knäblein von einem Hund die rechte Wange herausgebissen, so daß der Arzt sie wieder annähen mußte.

Die unglückliche Familie ist gegenwärtig in harter ökonomischer Bedrängnis. Genossinnen, legt an Euren Versammlungen eine Notspende zusammen und laßt das Scherflein abgehen an das Schweiz. Arbeiterinnensekretariat.

Die Frauen und der Krieg.

(Rede von Klara Zetkin, der internationalen Sekretärin der sozialistischen Frauen, am internationalen Sozialistenkongreß in Basel, 24. November 1912.)

Im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder habe ich dieses zu erklären: In einer unzerstörbaren Einheit des Zieles mit der großen Internationale verbunden, haben wir es jederzeit als unsere Pflicht empfunden, ist es unsere Ehre und unser Glück gewesen, Genossen, alle eure Arbeiten und Kämpfe zu teilen. Wenn wir aber niemals besonders freudig, mit ganzem Herzen mit euch zusammengewirkt haben, so in diesem jetzigen Augenblick, wo ihr das Weltproletariat zum heiligen Kreuzzug gegen den Krieg führen wollt. Wir sind dabei mit allem, was wir sind, mit allem, was wir fühlen! Gerade weil wir Frauen, weil wir Mütter sind! Wie immer sich die sozialen Verhältnisse im Laufe der Zeit gewandelt haben, ist durch die Jahrhunderttausende mit unserem Geschlecht die Aufgabe gegangen, neues menschliches Leben zu tragen, zu hegen und zu pflegen. Diese Aufgabe ist unsere Würde gewesen und unsere Glückseligkeit auch. Auch an ihr mit sind wir emporgewachsen zu dem, was wir heute sind. Alles, was in uns lebt als persönlicher Ausdruck allgemeiner Menschheitsentwicklung, allgemeiner Kulturideale, empört sich, wendet sich schauernd ab von dem Gedanken an die drohende Massenzerstörung, Massenvernichtung menschlicher Leben im modernen Kriege. Gaben nicht alle diese Leben einst unter dem Herzen einer Mutter gelegen, sind sie nicht von einer Mutter in Leid und Freud betreut worden?

Und das Grausen vor dem aufziehenden Unheil regt uns die Frage auf die Lippen: Wer ist der Verbrecher, der es auch nur wagt, an solches Werk des Todes zu denken? Auf der Suche nach dem Schuldigen tarcht unser Blick unter die Oberfläche des politischen Geschehens, und unter den verwickelten gesellschaftlichen Zusammenhängen finden wir als Hauptschuldigen der neuesten Kriege, des drohenden Weltkrieges den Kapitalismus. In unseren Tagen ist die kapitalistisch Ordnung die große Menschenfresserin. Der Krieg ist nichts als die Erweiterung

und Ausdehnung des Massenmordes, dessen sich der Kapitalismus auch im sog. Frieden zu jeder Stunde am Proletariat schuldig macht. Jahraus, jahrein fallen auf dem Schlachtfeld der Arbeit in jeder kapitalistisch entwickelten Nation Hunderttausende von Opfern, mehr Opfer in einer kurzen Spanne Zeit, als der blutigste Krieg verschlingt. Und wir Frauen selbst stellen solche Opfer in steigender Zahl; auch unsere Bürgerrechtsurkunde wird mit Blut geschrieben. Aber noch ein anderes erkennen wir. Die furchtbare Schändlichkeit des Massenmordes der Völker untereinander ist die verbrecherischste, verrückteste Form der Massenausbeutung des Volkes der Enterbten durch den Kapitalismus. Sind es nicht die Söhne der werktätigen Massen, die getäuscht, verhezt, verblendet gegeneinander geführt werden, um einander abzuschlachten? Sie, die Brüder, die Genossen sein sollten im Kampfe für die gleiche Freiheit!

Gegen dieses Verbrechen wehren wir uns als Frauen und Mütter. Wir denken nicht bloß an die zerschmetterten, zerfetzten Leiber unserer Angehörigen, wir denken nicht weniger an den Massenmord der Seelen, der eine unausbleibliche Folge des Krieges ist. Er bedroht, was wir als Mütter in die Seele unserer Kinder gesät, was wir ihnen übergeben haben als das kostbarste Erbe der Kultur, der Menschheitsentwicklung. Es ist das Bewußtsein der internationalen Solidarität, der Völkerverbrüderung. Dieses Ideal wird im Kriege verhöhnt und beschmutzt, ja ertötet. Dagegen kämpfen wir an, kämpfen wir mit der Kraft einer felsenfest gegründeten Ueberzeugung. Und in diesem Kriege gehören wir Seite an Seite mit euch. Ja, mehr noch. Ihr, Genossen, könnt die Hilfe der Frauen im Kampfe gegen den Krieg gar nicht entbehren. Wir führen euch die Zukunft zu und den Sieg. Wenn wir Mütter unsere Kinder mit dem tiefsten Abscheu gegen den Krieg erfüllen, wenn wir von frühesten Jugend an das Gefühl, das Bewußtsein der sozialistischen Brüderlichkeit in ihre Seelen pflanzen, so wird die Zeit kommen, wo auch in der Stunde schwerster Gefahr keine Macht der Welt mehr imstande ist, dieses Ideal aus ihren Herzen zu reißen und zu vernichten. Denn unsere Töchter, unsere Söhne werden dann nicht nur die Kinder unseres Leibes sein, sie werden unser bestes Herzblut getrunken haben und als die Kinder unserer Seele heranwachsen, unser hehres Ideal wird in ihnen unsterblich leben. Darum werden sie sich in den Stunden höchster Konflikte und schwerster Opfer vor allem ihrer proletarischen und menschlichen Pflichten erinnern. Diese werden ihnen oberstes Gesetz sein.

Wenn wir Frauen und Mütter uns gegen den Massenmord erheben, so geschieht das wahrlich nicht, weil wir in Selbstsucht und Kleinmut unfähig wären, um großer Ziele und Ideale willen große Opfer zu bringen. Wir sind durch die harte Schule des Lebens in der kapitalistischen Ordnung gegangen, und wir sind in ihr zu Kämpferinnen geworden. Uns ist die

Stärke zu Opfern gekommen, die viel schwerer fallen als die Hingabe unseres eigenen Blutes. Darum können wir die Unsrigen kämpfen und fallen sehen, wenn es die Sache der Freiheit gilt. Für diesen Kampf wollen wir dafür sorgen, daß die Frauen der Massen erfüllt werden von dem Geiste jener sagenhaften, antiken Mütter, die ihren Söhnen den Schild reicheten mit den Worten: „Entweder mit oder auf ihm!“ Unsere brennende Sorge soll eine geistige Entwicklung des heranwachsenden Geschlechtes sein, die unsere Söhne davor bewahrt, zum Brudermord für kapitalistische und dynastische Interessen, für die kulturwidrigen Zwecke des Profits, der Herrschsucht, des Ehrgeizes einer Minderheit gezwungen zu werden, die sie aber gleichzeitig stark und reif macht, in freiem, zielbewußten Wollen ihre Existenz im Freiheitskampfe einzusehen.

Ihr braucht uns aber nicht bloß, weil wir Mütter sind, weil mit uns die Zukunft kommt. Ihr braucht uns auch um unserer selbst willen, weil wir ein Teil der Massen sind, die als Macht hinter euch stehen müssen. Für den entfalteten Kapitalismus sind Kriegsrüstungen und Kriege Lebensgewohnheiten, mittels ihrer sucht er seine Herrschaft aufrecht zu erhalten. Er macht daher die gewaltigsten Machtmittel dem Kriege verschwenderisch dienstbar: die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, Wunder der Technik, ungezählte Reichtümer, Millionen Menschen. Daher kann das internationale Proletariat in seinem Kriege gegen den Krieg nur erfolgreich sein, wenn auch von seiner Seite in gewaltigen Massenaaktionen alle verfügbaren Machtmittel aufgeboten, alle Kräfte mobilisiert werden. Eine Massenbewegung im weitesten Umfang ist ohne die proletarischen Frauen undenkbar. Sie sind ein Teil, die Hälfte der Masse, und als Frauen haben wir bei der ruhigen, unscheinbaren Arbeit des Alltags, so auch in den Stunden schwerster, gefahrdrohender Kämpfe unsere eigenen geistigen und sittlichen Werte darzubringen. Genossen, diese Werte könnt ihr gerade dann nicht missen, wenn die Massen mit den höchsten persönlichen Opfern unsere Ideale schützen müssen. Erst wenn auch die große Mehrheit der Frauen aus tiefer Ueberzeugung hinter die Losung tritt: Krieg dem Kriege, erst dann kann den Völkern der Friede gesichert werden, aber an dem Tage, wo die große Mehrheit der Frauen hinter diese Losung tritt, muß sie auch unwiderstehlich sein.

Die sozialistischen Frauen aller Länder scharen sich mit leidenschaftlicher Begeisterung um unser Banner zum Kriege gegen den Krieg. Sie wissen es, je mehr der Imperialismus zur bestimmenden Politik der kapitalistischen Staaten wird, um so mehr wird dieser Kampf zum Mittelpunkt, zu Höhepunkten des gesamten proletarischen Befreiungswerkes. In hervorragender Weise wird er dazu beitragen, nicht bloß die Massen zu sammeln, sondern auch immer besser zu schulen. Das Proletariat tritt nicht als eine fertige, meß- und wägbare Macht in seine großen Aktionen ein. Seine

Macht entsteht und wächst mit seinen Kämpfen. Daher wird sein Krieg gegen den Krieg ein lebendiger Quell wachsender Reife und Machtentfaltung sein und das Nahen der Stunde beschleunigen, wo der die Völker ausjaugende, knechtende und mordende Kapitalismus dem Sozialismus weichen muß. Gerade weil in dem Kampfe gegen den Krieg der Zukunftssieg des Sozialismus vorbereitet wird, sind wir Frauen mit glühender Seele dabei. Noch weniger als für die Proletarier können ja für uns Frauen die kapitalistischen Nationalstaaten das wahre Vaterland sein. Das müssen wir uns in der sozialistischen Gesellschaft schaffen, die allein uns die Vorbedingungen voller menschlicher Befreiung verbürgt. Ungeduldig und leidenschaftlich rufen wir: Sozialismus, dein Reich komme! Deshalb werden wir auch im Kriege gegen den Krieg zu den Vorwärtsdrängenden, zu den Stürmenden gehören und eure Entscheidungen um so freudiger begrüßen, je entschlossener, je selbstvertrauender sie sind. Wir sind jedoch nicht umsonst durch die Schule der gemeinsamen Bewegung gegangen. Wir sind dabei, wenn ihr klug und weise wagt. Wir sind dabei, wenn ihr kühn wagt. Wir werden nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzug alles, was wir können, alles, was wir sind, für die Sache des Friedens, der Freiheit, des Glückes der Menschheit einzusetzen. Das große Ideal, dem wir dienen, kann nur verwirklicht werden, wenn wir der vollen Tragweite des Wortes eingedenk sind:

„Und setet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein!“

Frauenorganisation.

Seit geraumer Zeit hören wir Arbeiterfrauen in fast allen Versammlungen, in allen Vorträgen, die Notwendigkeit der Frauenorganisation betonen und immer wird von unseren Genossen das Gelöbniß abgelegt, etwas mehr für die Arbeiterinnenbewegung zu tun als bisher. Aber bei einigem Nachdenken müssen wir unsern Genossen Gerechtigkeit widerfahren lassen, trotz aller Vorwürfe, aller Angriffe, denen sie von seiten der Genossinnen hin und wieder ausgesetzt sind.

Wer tiefer hineinsieht in das Getriebe der politischen und gewerkschaftlichen Organisation, wird mit Staunen erkennen, welche Unsumme von Arbeit hier zu bewältigen ist. Dann wird uns auch klar, daß nicht unsere Genossen dazu berufen sind, zu den ihrigen noch unsere Angelegenheiten an die Hand zu nehmen, unsere Forderungen für uns zu erkämpfen. Wir selbst haben Schulter an Schulter mit unseren Genossen für die Besserstellung des lohnarbeitenden Proletariats mitzurufen. Dabei haben wir uns nicht erst auf Nebenwege zu begeben. Der Pfad, der geradeaus geht, der aber auch der kürzeste sein wird, ist allerdings hart und steinig. Diesen Weg müssen wir aber als klassenbewußte Arbeiterinnen wählen, den Weg der gewerkschaftlichen und politischen Organisation. Die Arbeiterfrau, welche die Notwendigkeit der Organisation erfaßt hat, ist verpflichtet,